

Im Sog von Klang und Bewegung

Magie der Begegnung I: Dominique Dumais' Ballett „Garden of other“ in Mannheim uraufgeführt

VON BIRGITT SCHEUERMANN

Eine magische Suite von Begegnungen im offenen Raum des „Garden of other“ entfaltet das neue Tanzstück von Dominique Dumais. Das Ensemble des Mannheimer Nationaltheaters präsentiert sich auf beachtlichem tänzerischen Niveau und bildet mit den exotischen Klängen der drei Live-Musiker auf der Bühne eine fast traumwandlerische Einheit.

Nach ihren erfolgreichen Choreografien der vergangenen Spielzeiten – „Frida Kahlo“, „Résonances Chopin“ und „Chansons“ legt die stellvertretende Ballettdirektorin am Mannheimer Nationaltheater, Dominique Dumais, mit „Garden of other“ nun ein Tanzstück vor, das bewusst auf narrative Strukturen verzichtet. Stattdessen gibt sie einer Idee die Gelegenheit zur Entfaltung, auch im gemeinsamen Experimentieren mit den Tänzern und Musikern: die Idee der Begegnung von Menschen, die sich wie ein Fächer mit einer fast unerschöpflichen Palette von verschiedenen Schattierungen ausbreitet. Begegnung in diesem Stück kann Glück verheißen, Abscheu hervorrufen, Nähe schaffen oder Abstand; sie kann ein Gemeinschaftsgefühl mit vielen anderen hervorrufen oder ein wildes Chaos sein; sie schafft Intimität oder Distanz; sie führt zum anderen hin

oder weiter von ihm weg; sie isoliert oder integriert in der Gruppe, sie ist kompliziert oder ganz natürlich und leicht. Alles das findet sich in Dumais „Garden of other“, vom Premierenpublikum umjubelt und in der Tat von magischer Ausstrahlung.

Natürlich eignet sich der Tanz wie keine andere Kunstform für das Thema Begegnung. Nirgendwo sonst lassen sich die magnetische Anziehung und Abstoßung von Körpern, Hingabe oder Aggression, harmonisches Zusammenspiel oder das Auseinanderdriften so intensiv veranschaulichen wie im Tanz. Bei Dominique Dumais gibt es Pas de Deux, in denen die Partner sich einander mit der vorsichtigen, zum Angriff bereiten Haltung von Raubtieren nähern, oder Szenen, in denen sich eine zarte Vertrautheit entwickelt, die sich über alles Fremde hinwegsetzt. In Gruppenszenen zeigt sich oft ein atemloses Durcheinander, das sich rasant und fast unmerklich in ein sehr strukturiertes Miteinander verwandelt. Einzelne lösen sich aus der Gruppe, dann liegt der Focus für einige Minuten auf ihren Solo-Darbietungen, fast immer in schnellem Tempo und mit temperamentvoller Expressivität getanzt. Danach tauchen sie unversehens wieder ein ins Gruppengeschehen, das sich ganz organisch aus und mit der Musik zu entwickeln scheint. Offene, auch öffentliche Räume hatte Dominique Dumais im Sinn, und



Brian McNeal und Hitomi Kuhara: Die Begegnung zweier Körper im Tanz.

FOTO: CHRISTIAN KLEINER

Bühnenbildnerin Tatyana von Walsum baute dafür eine abstrakte Landschaft aus hohen Stangen, die wie ein Bambuswald wirkt, vor allem im Zusammenspiel mit der Musik, die sehr viele naturhafte Klänge entfaltet. Die Vielzahl verschiedener Instrumente,

die Percussionist Peter Hinz einsetzt, bildet ein Netz von Vogelgezwitscher, Zirpen und Zischen, Raunen und Flüstern, getrommelten Donnerschlägen, geheimnisvollen Dschungellauten und fernen Tierstimmen, begleitet von gelegentlichen Schreien der Tän-

zer und ihrem mitunter bewusst hörbar gemachten, lauten Atmen. Emiliano Trujillos Sitar bringt dazu virtuos jene indischen Ragas zum Klingen, in denen Dumais so viele Anklänge an Fado, Flamenco und alte europäische Musik entdeckte. So entsteht eine Magie aus gemeinsamem, organischem Atem von Musik und Tanz, die mit psychedelischer Sogwirkung in dschungelhafte, geheimnisvolle Terrains zu locken versteht.

Bonnie Beechers Lichtdesign, das den „Bambuswald“ vor einem in leuchtende rote, blaue oder weiße Himmelsfarben getauchten Bühnenhintergrund zeigt, während die Bühne selbst in ein warmes Halbdunkel gehüllt oder sogar so sehr verdunkelt ist, dass die Tänzer wie schwarze Schemen wirken, trägt zur jener geheimnisvollen Anziehungskraft dieses Stücks bei. Ebenso wie der betörende Obertongesang von Anna-Maria Hefele, der von einem tiefen, an Maultrommeln erinnerndes Brummen zu hohen, gläsernen, unwirklich sphärisch anmutenden Tönen anschwellen kann.

In „Garden of other“ bringt Dominique Dumais die sehr heterogenen Elemente der exotischen Musik mit dem Tanz perfekt in Einklang – entstanden ist ein Stück wie aus einem Guss.

TERMINE

Weitere Aufführungen am 22.Mai, 15., 21. und 24.Juni sowie 4. und 13.Juli